



Der Mann im Schrank

Von Beda Hagen

Gaillon Citain war Vorkämpferleiter in Bar-leucourt, einen kleinen Dorfe am Anrebbad in der Wikarde und zu Beginn des Krieges ungefüß dreißig Jahre alt. Er besaß eine wirremberische und laudische Disziplinierten im September 1914 an einem Tage den ganzen Raum zwischen Cambrai und der Bahnlinie Arras-Albert reinsteig, und nur einer geringen Anzahl Zivil-einwohner glückte es, rechtzeitig nach Westen zu entkommen. Gaillon zitterte für seine Freiheit, denn er war noch im heerespflichtigen Alter. Soeben waren die letzten Engländer und Franzosen abgerückt mit dem Gepäck, nach zwei Tagen wieder zu kommen. Aber schon nach zwei Stunden rüdten die Deutschen ein.

Seine kleine, kluge, blonde Frau hatte gerade noch Zeit, beim Bäckermeister die falsche Erklärung abzugeben, ihr Mann sei heute früh in der Dunkelheit in der Richtung Amiens entflohen. Sie kehrte ins Schulhaus zurück, führte ihren zu Tode erschrockenen Mann in das im ersten Stock gelegene gemeinschaftliche Schlafzimmer, sperrte den großen alten Wand-Schrank auf, stellte einen Holz-Essel hinein, zündete ihren Mann, darauf Platz zu nehmen und sperrte den Schrank zu.

Neben dem Schlafzimmer befand sich eine Art Rumpelkammer, die mit allerhand Vorräten gefüllt war. Zu ebener Erde war das Wohnzimmer und die Küche, und an das Wohnhaus war aus massiven Ziegelmauern das Schulzimmer angebaut.

In den unteren Räumen hatte sich bereits ein preußischer Berühmter mit seinem Knechtstübchen breitgemacht.

Als die deutschen Truppen jenseits der Bahn Albert-Arras auf hartnäckigen Widerstand stießen und zum Stellungskrieg übergingen, richtete sich der Leutnant bis ins kleinste Häuslein ein, wählte das bisherige Lehrerwohnzimmer als Wohn-, Schlaf- und Arbeitszimmer für sich und quartierte die Knechtstübchen im Schlafzimmer ein. Seine Küche wurde gemeinschaftlich von dem jungen Schreiner und den einwärtigen Mannschaften benutzt.

Gaillon saß ungedulden in seinem Schrank und hatte aus einem Brett eine Art Tischchen darin angebracht, das er durch zwei Querselben besetzte. Sein Kerzenlicht verweilte er nun in seinem Käfig eine Kleinigkeit in der deutschen Sprache, deren Anfangsgründe er in Cambrai sich angeeignet hatte. Er war lebhaft, sehr beweglichen Geistes. So oft seine Gattin schlief ging und das elektrische Licht ausgelöscht hatte, schlich er auf bloßen Strümpfen aus seinem Bettstreck und taltete sich nach dem gemeinschaftlichen Ehebett. Dort verließ er die Nacht, aber nicht ohne Zangen. Der Ortskommandant des Dorfes kontrollierte die Einwohner wiederholt durch nächtliche Patrouillen, um festzustellen, ob sich nicht etwa ein Spion herumtreibe oder ob alle Einwohner wirklich nach zu Hause seien. Aber immer glückte es dem intelligenten kleinen Gaillon, rechtzeitig seinen Unterschlupf zu erreichen, ehe die Kontrolle ins Schlafzimmer trat. Aber Tag blieb Gaillon in seinem Schrank und lernte deutsche Vokabeln. Nur hin und wieder kroch er heraus und ging in Zimmer hin und her.

Das Haus war schlecht gebaut, wie fast alle dürischen Dörfer. Wände und Boden waren pflanzlich und dünn. Eines Abends trat die verängstigte Yvonne, seine Frau, ins Schlafzimmer mit den Worten: „Der Herr Leutnant hat dich gehen gehört. Ich habe ihm erklärt, daß ich eine Kasse begeh. Nun will er die Kasse unter allen Umständen bei sich haben. Ich werde also sofort beim Nachbar eine Kasse borgen und sie dem Leutnant bringen. Wie ich im Schrank und rühr dich nicht!“ Und Gaillon blieb in seinem Bettstreck ohne sich zu bewegen. Das war eine böse Nacht für das bewegliche Männchen. Im Wandbänkchen konnte er nicht schlafen und wenn er das Tischchen wegnahm, zwei Schritte vor- und rückwärts gehen. Aber es war doch sehr ungemütlich. Wenn

Yvonne oben im Schlafzimmer war, kam alle Augenblicke eine Ordnung vom unteren Stockwerk und wollte bald dieses, bald jenes haben. Gaillon fürchtete eine Entdeckung und riet daher seiner Frau, sie möchte sich mehr in der Küche aufhalten. Yvonne befolgte willig seinen Vorschlag. Am einen Nachmittage hörte er vierzigmal Wasserpfedel unter sich. Sofort kroch er aus dem Kasten und legte sein Ohr an die Diele: „Das ist meine Frau mit dem Leutnant!“ Obwohl er die guten Eigenschaften seiner lieben Yvonne kannte, war ihm doch ihr nahes Zusammensein mit dem Leutnant peinlich.

In seinem lebhaften Temperament überhäufte er in der folgenden Nacht seine arme Gattin mit bitteren Vorwürfen. Yvonne blieb geduldig, ließ alles über sich ergehen und küßte dem Gatten mit lebendigen Lippen. Am folgenden Tage wiederholte sich das vierthändige Spiel. Gaillon grüßte auf die Lippen und zitterte leise. Als das Spiel beendet war, beruhigte er sich und machte ihr am Abend keinerlei Vorhalt. Dafür umschlang sie ihn noch heißer und zärtlicher als zuvor.

Aber an einem Abend hörte er Yvonne ganz langsam die Treppe hinaufsteigen. Die blonden Köpfelein blieb gelassen und ihr Gesicht sah traurig aus. Das Gatte, der aus dem Schrank blies, erschrack heftig und fragte, was vorgekommen wäre. Yvonne wurde rot und schwieg verlegen. Da funkelten Gaillons Augen zwischen Zorn und Neugierde. Yvonne legte die Hände nach auf ihre Brust, atmete auf und sagte leise: „Heute früh fragte mich der Herr Leutnant, ob ich die Nacht über Besuch gehabt hätte. Es wäre eine zeitlang so unruhig über ihm gewesen und er möchte fast schwören, daß ich in der vergangenen Nacht nicht allein geschlafen hätte. — Ich hatte einen schmerzlichen Stand, mich zu verteidigen, daß ich eine anständige Ehefrau wäre und auf die Rücksicht meines Gatten warte. Ich fiel gegen zehn Uhr etwas unwohl gewesen und hätte mich öfter vom Lager erheben müssen. Dadurch ist wohl das Gerücht entstanden, das er vernommen hat. Nun bitte ich dich um alles, lieber Gaillon, verlaß mich auch bei Nacht dein Bettstreck nicht mehr! Ich will jeden Tag auswandern, aber und wann der Herr Leutnant abends von Hause fort ist. In solchem Falle magst du mich dann besuchen!“

Eine ganze Woche lang zeigte nun Gaillon die Geduld und Standhaftigkeit eines Märtyrers und blieb auch bei Nacht in seinem Bettstreck. Allem Anschein nach war der preußische Leutnant sehr froh und dachte nicht an abendliches Ausgehen. Als aber am Sonntag Abend Frau Yvonne sich zu Bett begab, holte ihr Gatte zu einem tiefen Seufzer aus. Yvonne war voll Mitleid. Sie richtete sich in ihrem Bette auf, wusch sich sachlich auf die Füße gleiten, öffnete den Wandbänkchen, nahm ihren Gatten, der sich um ihren Hals geklammert hatte, auf den Rücken und trug ihn zum gemeinschaftlichen Bett. Da war natürlich das langentzündete Geheiß kein Ende und andere Abends hatte Yvonne verwundene Augen, als ihr Mann sie im Bettstreck sah.

„Der Herr Leutnant bleibt dabei, daß ich einen Liebesbrief begeh! Du mußt in deinem Käfig bleiben, ohne den Besuch zu machen, mich bei Nacht zu sehen. Schwöre es mir!“

Gaillon schwur und ermonnte sich zu einer Tat. Denn er hielt Wort. Gaillon blieb lücheln und seufzte nicht mehr. Nur manchmal, wenn man unter vierthändig spielte oder wenn Yvonne sang, während der Leutnant sie mit der Laute begleitete,

kurzte er unwillig und fluchte leise. Woher um Wodan, ja Monate vergingen so. Wohl auf er seine liebe Yvonne, wenn sie ihm unter Tag das Essen in den Schrank stellte oder ihm einen Trunk verabreichte, aber er wagte nicht mehr zu sprechen.

Als in dem vierthändigen Spiel und dem Besuch zur Küche verdrängte Zwerghausen einzutreten, wurde Gaillon merklich erschrocken und drehte sich in seinem Käfig hin und her wie ein frisch angelegener Vogel im Käfig. Und da sich das Musikieren mit dem vierthändigen Bausen sich wiederholte und die Paulen selbst immer länger und immer vierthändiger wurden, beschloß er, seine Frau zu rufen zu stellen. Auf ein solches Papier warf er jedige, anhängende Worte, die das Schriftstück zusammen und übergab es abends seiner Frau. Yvonne schickte die halbe Nacht leise und erwiderte seine Aussage ebenfalls brieflich mit sanften Protesten und heißen Liebesbeteuerungen.

Gaillon wurde aber nicht recht gläubig und schrieb allerhand Sprüche aus den Palmen, dem „Brediger“, den Büchern Salomons und dem Buch Jesu Sirach nieder, in den von den Eigenschaften und den Pflichten einer guten Ehefrau und dem Streben eines schlechten Eheweibes die Rede ist. Yvonne wurde traurig, feurig und unterwirte nicht mehr. Gaillon hätte häufiger weder vierthändiges Spiel noch Gesang. Aber dieses Stillschweigen machte ihn noch eiferfüchtiger, noch hoffpfeurer. Wenn sie lang, lo wußte er wenigstens, daß der Leutnant sie im Augenblicke nicht küßte, und wenn sie vierthändig spielten, lo war er sich klar, daß sie sich im gleichen Augenblicke nicht unarmen konnten. Aber lo wußte er gar nichts. Ah, wideren sie doch singen und spielen, dachte er Tag für Tag und wurde immer finstlicher und nachdenklicher.

Eines Nachmittags hörte er eine Männerstimme unten sehr laut sprechen. Das ist sicher der Leutnant, der mit meiner Frau scherzt, dachte er. Und zum erstenmal seit Monaten verließ er seinen Käfig wieder, legte sich auf den Boden und horchte gespannt. Was mußte er da hören!

„Gutes Frauen! Deriges Frauen, komm, komm du!“

Das war ganz deutlich! Gaillon schlich in die Rumpelkammer, holte ein kleines Bretchen, brachte ein lauzes Brettlein aus der Diele, drehte das Bretchen gleich einem Bohrer durch das Weibengiebel unter dem aufgedeckten Brett, durchstieß den Wirtel- und Kalkbelag und liierte durch die geborene Öffnung in das Zimmer unter ihm. Der Leutnant, einen großen Hülsperd über sich, auf der Chaise-longue liegend, verstaute eben aufzurippen. Von seiner Frau war nichts im Zimmer zu bemerken. Gaillon war das Brett wieder in die Diele und verstand im Augenblicke, halb froh und halb erschreckt. Aber schon hörte es die Treppe herauf, schon wachte es an das Schlafzimmer:

„Ah! Sofort öffnen, oder wir drücken die Tür!“

Schlottend vor Angst und des nahen Todes gewartig pumpte der arme Volkshausführer aus seinem Schrank zur Türe, öffnete sie und war im Begriff, umzufallen.

„Ein Spion! ein Spion!“ riefen die Soldaten, die das Opfer auf Vergeh des Leutnants ansetzten und vor das Haus führten.

„Ein Spion! Ein Spion!“ lönte es laut dröulend über das kleine Dörchen weg. Und von allen Seiten liefen die Soldaten heran:

„Ein Spion! Ein Afrikaner! Ein Wilder!“

Aber auch die Zivilisten kamen und schauten den Fremdling an. Er trug überlange, schwarze Haare, einen wüsten, rötlich-pflanzigen Vollbart, und sein Gesicht war braun und schmutzig. Der Bürgermeister kam. Den Mann, der der Sprache nicht weiß schlief, von allen Seiten beschwärmend, brach er das Schweigen mit den Worten:

„Ah, c'est Gaston!“

Und die Nachbarn und Nachbarnen fließen sich gegenseitig in die Seiten:

„Ah, c'est monsieur le maire!“



Plas und Mince

Rad. Mülli



Buchengrün im Isartal

Wilh. Ludw. Lehmann (Schweiz)

Und die Frau des Schulmeisters kam die steile Dorfstraße heraufgerannt mit offenem Mund und fliegenden Müttern, warf sich vor Gollon zur Erde, umklammerte seine Beine und schluchzte ohne Aufhören. Das war Legitimation genug für den Leutnant und die Soldaten. Man führte die Lehrerseheuleute zum Ortskommandanten, wo der Verpflegungsoffizier ein gutes Wort für seinen sechs Monate gefangenen Hausherrn einlegte. Der Diskommandant war gerührt und gewährte Straffreiheit. Der preussische Leutnant bekam den ersten und letzten Kuß von Frau Hönne in Gegenwart ihres Mannes. Gollon stimmte aber ließ sich zum erstenmal nach sechs Monaten Haare und Bart wieder schneiden und jag seinen sauberen Rock an.

Einen Monat später gab er deutschen Offizieren in Papaume französischen Unterricht, was ihm dank seiner deutschen Kenntnisse Geld und Ehren einbrachte.

Lohn der Mühsal

Hast du keinen Schatz im Acker,
Grabe dennoch, grabe wacker;
Bald hast du dein Grab gegraben,
Wirst die ganze Erde haben.

Hans Kjjer

Heimat

Das ist mein heimatlicher Fichtenwald,
Die Bergluft meiner Kindheit, rein und kalt.
So wehst die Luft in keinem andern Tal.
Wann war's, als ich sie trant zum letztenmal?

Wieviele Wanderjohner sind verglüht?

Wieviele Wandervögel sind verblüht?

Umwirtlich wird das kunte Zwischen'piel.

Ich atme tief, als sei ich hier am Ziel.

Dort in der Lichtung, märchenwunderlich,

Sommt sich an, Strauch der schöne Silberstrich.

Ich schenck' ihn einst mit meinem Nege fort,

Nun sitzt er wieder an dem gleichen Ort.

Heut' darfst du, schöner Falter, lange ruhn.

Vor jenem Knaben bist du sicher nun.

Heut' baumt mich deiner Purpurflügel Schlag,

Daß ich kein Auge von dir wenden mag.

Ich trüb' mich nicht. Reglos sind Farn und Kraut

Und Fuchengrün, vom Mittag überblaut.

Nur ferher tönt, fern aus der Knabenzeit,
Der gurrnde Laubenton der Einsamkeit.

Heiz Grang

Narkose

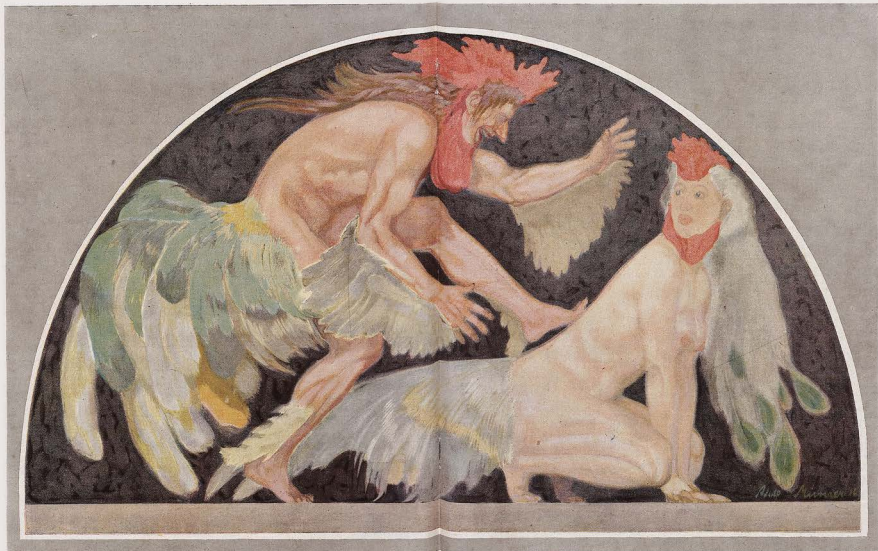
Die Maske kommt. Tief atmen, ruhig zählen. —
Die Tropfen fallen schwer auf mein Gesicht —
Ein Instrument klickt auf. Die Schwester spricht.
Langsam entweichen Schmerzen, —

die mich quälen.

Es geht hinauf im Flug — wo mag ich sein? —
Der Flieder duftet so voll süßer Schwere —
Bist du bei mir? Die Hand greift fern in's Leere —
Es ist so still — und ich bin ganz allein.

Mein Herz tut weh — so weh? Musik erklingt —
Ich weiß es — Deine Stimme ist's, die singt,
Die ewig mit Taylor's wiederbring,
Auf ihren Flügeln kann ich sehr schweben.
Auf ging zu dir? Nie darf es Umkehr geben — —
Ich falle tief? Ich wache? — Schmerz, bestest Leben.

Helene Rothbart



Aus dem Park-Kasino der Gewerbeschau München

Federspiele

Adolf Münzer (Düsseldorf)

Und müssen doch alle Brüder werden

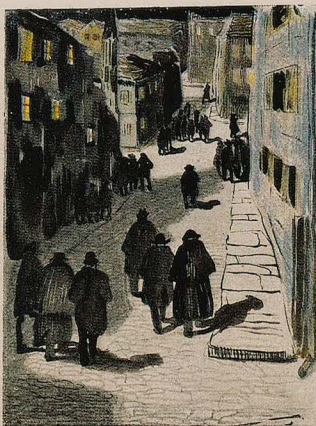
Von Michael Kohlhaas

Der Kaisererrat von Wöslingen erklärte sich in Bernau, weil er anders der vielen Unzufriedenheiten dieser Welt nicht mehr Meister werden zu können glaubte. Dieses Bernau kam zeitig dem Antrag, vor allem den einer Proletariatsdiktatur unerträglichen Zustand zu beilegen, daß die Kinder der Bourgeoisie mit dem ganz gleichen Aussehen zur Welt kommen, wie die Sprößlinge des Proletariats. Schädlichere Einwirkung an der Zuständigkeit des Kaisererrates für berart einschneidende Probleme behob der Sonstige, Sergeant Englbader, mit der Erklärung: Wir verlangen es einfach und wer dagegen ist, hat es mit mir zu tun, worauf der Antrag einstimmig zum Beschluß erhoben wurde.

Der Geheire Schläpfe, dessen Ableben infolge einer ungut ausgegangenen Kelei (anlässlich der Sprengung einer gegenseitigen Versammlung) jämlich erwartet wurde, übernahm es, die Resolution des Kaisererrates Wöslingen, die, wie man sich nicht verhehle, die göttliche Weltordnung selber berührt, vor den Thron Gottes zu bringen. Allein, der Geheire Schläpfe war kein geeigneter Vertreter. Er fiel schon gleich bei seinem Eintritt ins Himmelreich, den man ihm als Kriegsschädigten nicht verwehren wollte, dadurch unheimlich auf, daß er ein paar Engeln recht bösehaft anfuhr, weil sie — es war der Besetzungstag des kaiserlichen Ministerräts — inangesthet der verordneten Arbeitsruhe ihre Wolkenbetrieue ausklopfen, und vor Gottes Thron wurde die Sache nicht besser. Aber: „Die Hände aus den Taschen, wenn Sie mit mir reden! Dem Disziplin muß sein“, gebot der liebe Gott und fügte, als der Geheire Schläpfe meinte, so etwas gebe es legt nicht mehr vor Vorgesetzten, gefaßt bei: „Dann warten wie ein Weibchen, welchen Sie jedoch, das Hunderttausend Jahre für mich nur ein Augenblick sind.“ Da trat der Himmel die Hände aus der Hofe. — „Und was also will der Kaisererrat Wöslingen?“ — „Daß die Kinder der Proletariats“, sagte der Geheire Schläpfe, „sich gleich mit ein revolutionäre Abweide auf d' Welt kommen. Damit sie vo allem Anfang a wö, woran sie mit ein Mensch ist und de bürgerliche Bogalge sich nit au no in unsre Büfle eichtheit ha. Wer dagegen ist, der hat so mit 'm Sergeant Englbader, j' tu, dem Sonstige vom Kaisererrat Wöslingen, und der Sergeant Englbader, wisset Sie, der raucht kein quate it. Der Sergeant Englbader hat erhit vor acht Tag in Bergemoilchtr vo Wöslingen agelst, egehändig, und no in der letzte Sitzung hat 'r erklärt: der nächst ist der Vegissantma.“ —

„Zur Sache!“ gebot der liebe Gott. — „No also, „Gut. Er toter Adel, moim der Kaisererrat, wör die Bestit. Denn er toter Adel, sag' i, ist emal vor allem revolutionär und ist zwoteins e Abweide, das ho Geerevolution mehr wöbringt. Mir hent, sagt der Kaisererrat, Egle und Schmitze, und Knöpfe und Bärte unter der alte Regierung grad gnaa ghet. Er richtiger Freistatt, sagt der Kaisererrat, braudt nur bloß e oimzige Auszeichnung: er rote Knopf auf 'm Bauch. Oder mit ande Wort: e brinnrote Nabel und das glet no Geburt a.“ Der liebe Gott winkte ab, und die Schuldlosigkeit des Geheiren Schläpfe löste sich in die allgemeine Weite aus. Niemand hätte dem Geheiren Schläpfe jemals so etwas zutraut. Die Menschen aber kamen auch fürderhin, gerade als ob der Kaisererrat Wöslingen Luft wäre, ohne alle hässlichen Merkmale zur Welt, alle gleich häßlich, alle nacht, alle mit dem landesüblichen Gesicht, in Wöslingen lo gut wie auf der ganzen übrigen bewohnten Erde.

Darob nun erwachte im Sergeant Englbader ein gewaltiger Zorn. „Du!“ rief er, „wenn



Polizeistunde

M. Reichel (Passau)

schon der droben nicht will oder nicht weiß, was in untrer Zeit ein Kaisererrat bedeutet, dann wollen wir herunter, und wir werden ja sehen, wer nachst. Generalstreik! und im ganzen Wöslinger Bezirk und weit darüber hinaus richte die Arbeit. Kein Rad drehte sich mehr, kein Werkman schaffte, keine Hebamme — und darauf zumal war es abgesehen — kein Geburtshelfer trat mehr in Aktion und die Neugeborenen starben wie die Fliegen.

Das Jämerns die kleinen Engeln im Himmel droben, die den Kindern zusetzen sind, und sie brachten die Sache vor Gott den Herrn, ihm zum Einordnen zu bewegen. Der aber sprach: „Loh! die Erdenwirtn! Mummheiten an sich selber sterben. Die Menschen leiden sonst ewig daran und müssen doch alle Brüder werden.“ — „Was hat Er gelagt?“ fragte schüchtern ein ganz kleines Englein, das den Sinn der Worte nicht verstanden hatte. Aber schon lang, die Antwort überhörend, ein unmaßbarer Glanz.

„Und müssen doch alle Brüder werden und werden doch alle noch Brüder sein.“

Denn dein, ja dein

ist ewig die Liebe.“

Und alle Engel nahn es auf und alle Himmel fielen ein und prehend und braudend wogte es durch die Unendlichkeiten und kam in einer Frühlingsnacht bis auf die Erde: „... und werden doch alle noch Brüder sein.“

Sprüche

Hört du jemand austufen: „O, wie hasse ich das Geld!“ — so bedenke, daß dieser Haß wahrscheinlich die Folge einer unglücklichen Liebe ist.

„Geld spielt keine Rolle,“ pflegen jene zu sagen, deren Rolle eben das Geld spielt.

Victor Witner

Die Hoffnung ist die Bühne für die Tragödie der Mittelmäßigkeit. D. Schaffer

Der traurige Humorist

Von Hans Natonek

Eugen Kilbura war Humorist vom Beruf. Das ist unter Umständen ein ganz traurige Beruf.

Er liebte Humoresken, das Stück für Stück, er hat es nicht gern, ja, er tat es nicht einmal gut. Ihm kullerten die Dinger nicht so leicht aus der Feder, wie den großen Konfektären des Humors, er stöhte vielmehr diese kleinen Sachen aus sich heraus und verzehrte sie sodann.

Es war aber nun einmal sein Beruf. Eigentlich war etwas ganz anderes in ihm, vielleicht ein Tragiker oder ein Pankretiker oder ein Melancholiker, aber er hatte nicht den Mut, noch die Kraft, zu seinem Wesen durchzustoßen.

Mio blieb er bei seinem Humor, das Stück für zehn Mark, denn daheim warteten die Seinen darauf.

Er hat einen ungeheuren Ekel vor den Dingen, die er verfertigt, wiewohl sie ganz harmlos sind. Er weiß sich diesen Ekel nicht zu erklären; er fühlt nur, wie er leidet, wie ihm dieser Ekel ausfällt und wie unbefriedigt ihn der mühselige Vorfall läßt, den er verkauft. Er fühlt nur Verzweiflung und produziert Humor. Dies ist sein Lebensgeheiß; er kann es nicht ändern.

Es ist eine Tragödie in ihm; er ist sie selbst, aber er kann sie nicht schreiben.

Was ist viel Wehens von einem armenfahnen Humoristen zu machen, der ein heimlicher Tragiker ist und sich niemals findet? Gehen doch zweifelslos auch Christenmenschen durch das Leben als kleine kümmerliche Kreaturen und sterben und erlösen niemand durch ihren Tod als sich selbst — und haben sich niemals aus ihrer kümmerlichen Gedächtnis gut erhoben und sich be-
kammert.

Um aber auf den traurigen Humoristen zurückzukommen: eines Tages hatte er eine Humoreske gefertigt, brachte sie tolltraurig, gedrohen und faß meidend vor seine Frau und beichtete ihr, daß er die Humoreske zehnmal und noch öfter umgepflügt habe und es sei doch nichts dabei herausgekommen, und er schäme sich ihrer, schäme sich ausaloo, und er habe sich an ihr verbrüht, ausgeloo, und er sei am Ende seiner Kraft und fährde, daß sie wieder ein Tröpfchen Humor ihm entzullen werde. —

Und es war doch nun einmal sein Beruf.

Dos verlorb seine Frau nicht und stämpfte, weil man an einer kleinen Humoreske für zehn Mark nicht den ganzen Tag herumirren und nach eine Qual und eine Seele an sie verschwenden dürfe, als sollte eine große Tragikomödie geboren werden.

(Besteres aber sagte sie nicht, sondern es kammt von Verfasser diese Beschichte)

Nichtsbedenkenwertes ist es zu, und sogar in dem besten, gewiß nicht jedem Leser begreiflichen Sinne, daß hier in der Tat eine Tragikomödie, wenn auch nicht geschrieben, so doch erlebt wird, die nicht minder viel Tränen und Qual und Seele verbraucht, als die geschrieben.

Und diese Tragikomödie ist die des Berufs,

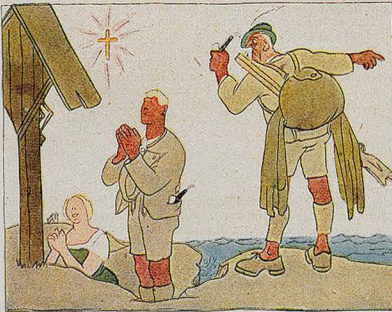
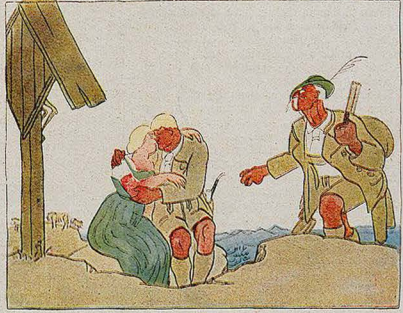
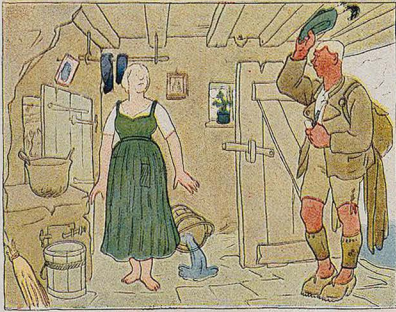
der mitunter das zufällige ist, was es gibt, und dennoch wie ein Schicksal sich in den Menschen einfügt, seine Seele unklammert und sich wie eine unerbittliche Wand vor sein Gesichtliches schiebt, sein Leben verwandelt und es empfindlich befeuert.

In dem Gefühl, daß er nicht nur seinen Beruf, sondern sein Leben verfehlt, so gründlich verfehlt habe, daß er daran verzweifeln müsse, es je zu finden, zerbrach Eugen Kilbura kurz entschlossen seine Mitarbeiterverhältnisse wie Feilstein und ließ sich fürstlos, wie er es noch nie gemessen, eine unvorstellbar, nur und beschalt frohlohe Witwe und zwei kleine, weinende Kinder zurück.

Lohn der Tugend

oder: 'Das Wunder auf der Schalmel-Alm'

(Ein stummes aber bezaubertes Spiel in sechs Bildern)



Zeichnungen von Erich Wilke (München)

Ein Unentwegter

Befestigtens als Volkshemden

Es war Anfang Mai 18. Die Volkshemden waren bis an die Grenzen der Ukraine zurückgetrieben. Untere Truppen hielten Wien schon seit einem Monat besetzt. Ich sah in einem besetzten Café an der Hauptstraße, dem freien, ganz europäisch eleganten Kreditinstitut und sah durch die hohen Scheiben ins Treiben draußen. Dämchen in Lack- und Lederstiefeln erster Güte, mit schaumwollen Hüten. Offiziere und Beamte der Jägerzwei, die Brüste links und rechts voller Orden und Abzeichen wie österreichische Generalsfähnen. Militärs des Heimans in neuen Plamontuniformen, mit Dolken besetzt, in abenteuerlichen Kapuzen mit langhinflatternden Zipfeln. Auf dem Fahrdrum ein Gemimmel von Droschkenproletariat. Benzinlohe Autos sausten, Taxer jagten durchs Gewühl mit fiebernden Gefährten hinter sich. . . Wohlighl ertönte es über mir:

„Herr Leutnant! Abber Herr Leutnant!“
Ich wachte mich um. Vor mir stand in russischer Draconenuniform ein hochgewachsener junger Mann, blond, mit weichen, weißen Schmirzbärtchen. Sie hellblaue, verformigten Hüften lächelten liebreich-vorwurfsvoll.
„Herr Leutnant, Lew Jegoroff, haben Sie nicht schon vergessen?“

Ich sprang auf. Richtig, das war er ja, unser alter Freund aus der Zeit der Westfrontsbesatzungen: Staatskapitän bei den Dragonern und Rosthändler, der unsere Fiebererlebens mit billigen Säulen aus dem russischen Armeebestand auf eigene Rechnung ergänzt hatte und schließlich in seinem Geschäftseifer bis zu den verzogenen Angeboten von Maschinengewehren und Gefährlichen schwerer Kavaliere übergegangen war.

„Lew Jegoroff, ich er gestirbt und breite die Arme aus.“
„Was sollte ich machen, wenn ich nicht ganz unglücklich sein wollte? Wir umarmten uns vor allem Bolke und küßten uns dreimal nach russischem Brauch auf die Wache.“

„Jetzt erzählen Sie aber,“ rief ich, als wir am kleinen Marmorplätzchen einander gegenüber saßen und unsere heißen, duftenden Köpfe umrührten. „Wie kommen denn Sie hierher? Ich denke, Sie sind mit Ihrem Regiment nach Bolschewizern abgedampft worden.“

„War ich, Lew Jegoroff, war ich. In Petrograd war ich.“

„Ja, da würde Ihnen wenig gefallen haben?“

„Wie soll ich sagen, Lew Jegoroff? Es war nicht gut für Leute mit Gedäp von Gedanken — wissen Sie, Gedanken, wie es sein soll auf der Welt und wie nicht. Aber für Leute ohne schwere Koffer war es ganz gut. Mein Regimentskommandeur, Fürst Romantowjewitsch — wissen Sie noch, der aus Kaukasien! — janooh, der Oberl und ich, wir machten eine Seitling in Petrograd nicht schlechte Geschäfte.“

„Als was denn?“

„Als Gewächshaus, Lew Jegoroff,“

„Sakrament noch einmal! Gepädträger — Sie und der Fürst?“

„Warum, Sakrament, Lew Jegoroff? das ist nur, Sie sind es noch nicht gewohnt. Es war gar nicht Sakrament, sondern ein sehr gutes Geschäft und sehr leichter Dienst. Sehen Sie, Lew Jegoroff, wie uns das Geld ausging, das wir mit den Armeeschweiden verdient hatten, immer um an nachzugeben, der Fürst und ich. So viele dumme Leute auf der Welt, die allein gar nichts anfangen können, die Hilfe brauchen, und viele Menschen wie wir, mit Spiritus hier im Kopf, wir sollten nicht finden, was zu verdienen! Also ich sah ich nicht um: wo sind die Leute am dümmsten? Am dümmsten, Lew Jegoroff, waren die Militärs am Militärminister. Hier, viele Hamster kommen jeden Tag mit jedem Zug, alle schlaufen, alle mit Back und mit Sack. Die Hofgardisten stehen Bahnpolizisten. Halt, zeig her, was soll da da drin? Der Hamsterer knief

mit den Augen und schielt einen Zwanzigerbelfchein hin. Der Hofgardist schielt und die Finger zucken. Aber, Lew Jegoroff, Bibliikum, Bibliikum überall, alle schauen. Also möchte zu machen: republikanische Gefährlichkeit hier. Hundesohn, schlaubi du, hier gehts zu wie unter allem verstaumtem Regime! Der Sack wird für den Staat beschlagnahmt, und keiner von beiden hat was davon. Kränzig zu setzen: so viel ursprüngliche Besatzungen in russischem Volk, aber kein Sinn, etwas ordentlich einzurichten, keine Organisation, keine Kultur! Also, ich gehe auf die Bahnhofs-wache. Sie sitzen, tauchen Bahnpolizisten und spucken auf den Boden. Kommen: sag ich: Sie haben schweren Dienst! — Freilich,“ sagt der Kommandant, knurrt sich am Buckel und gähnt: „leicht ist er nicht!“ — Und dabei rollt euch das Geld vor der Nase herum! — Wo rollt Geld? Er hebt den Kopf, und die ganze Wache steht auf. Bröder, sag ich: da steht das Geld, drücken in den Hamstereräcken! Für jeden Sack, den ich hinausstrage, zahl ich zehn Rubel an euch.“ Der Kommandant schüttelt enttäuscht den Kopf. „Bleibt nicht als was denn wir nicht schon leber verdrückt hätten, Schlaumeier! Ich bin, wie viele Augen.“ — „Ja, wenn man's so anfängt wie ihr: wie auf der Bahnpolizei, jeder für sich und hinten herum mit der Hand! Nein, Bröder, das ist nicht so graglich machen, und daß alles seine richtige Form hat, wie sich gehört, verleiht ich? Pah auf, Kommandant, eine Dienstmitze kauf ich, rote Tuch, zwei rote Kokarden und ein großes Blechglas vorne hin auf die Brust, tot wie Blut: lauter lebendige Revolution, verleiht ich, Kommandant, in Antistrad! Komm ich mit dem Sack, heb ich die Hand auf ganz hoch. Der Polen aber schaut: „Also, sag der Polen und nicht, Armeegut! Jawohl,“ sag der Polen, „posseit! . . . Abgemacht, Bröder!“ — Versuchen kann man's ja, meine der Kommandant und schaute seine Wache an. Da schlössen wir einen Vertrag.“

„Und es ging?“

„Glänzend, Lew Jegoroff, glänzend! Dreißig bis vierzig Sätze schleppte ein jeder von uns zweien tagtäglich am Polten vorbei. Und für weniger als vierzig Rubel nahmen der Fürst und ich keinen größeren Sack an. Oh, dies zu teuer, Bröder, schlepp selber den Säckchen! Ich sah zu, ob du's durchbringst! Aber das gab nicht. Zuverlässigste die Bahnhofs-wache! Keine Privatgeschäfte im kleinen, hielten streng ihren Vertrag. Eine Freude mit solchen Leuten zu arbeiten, ehrtliche Kerl!“

„So, warum sind Sie denn dann nicht dort geblieben?“

„Sein eben noch von Begeisterung leuchtendes Gesicht verhäuferte sich, und er seufzte:

„Ah, Lew Jegoroff, wenn die Menschheit nicht solch ein Pack wär! Konkurrenzneid: keiner gönnt dem andern was Gutes. Lieber gerührt ers, auch wenn er selber nichts davon hat. Angehen, wissen Sie, bei ihrem Wohlstandskomitee: Bestechung, Korruption! Dummes Zeug: mitten denn die Komites allein alles haben! Na, da bin ich schnell hierher gereist mit meinem falschen Paß.“

„Und was wollen Sie hier?“



Der Tipp-Topp-Mensch

„Ich wenn nach Neutalsten küm — die deutsche Daluta würd' sicher in die Höhe schnellen.“

„Ja, hier hat ich schon Ausflüchten. Nur muß ichs mir noch überlegen. . . Geben Sie mir einen Rat, Lew Jegoroff! Sehen Sie, die Sache ist die: ich bin Ukrainer von Geburt, hab auch Bekannte im Gefolge des Heimans und könnte ins Heer eintreten, wär bald Oberleutnant. Aber ich weiß nicht recht, ich trau der Geschichte nicht ganz. Wenn die Polen, wissen Sie, diese Bundesheere — ob die nicht am Ende die Krämpfe erwidern und die Ukraine klein kriegen samt ihrem Heiman? Nun aber war meine eine Großmama Polin, und da könnt ichs ja auch bei dem polnischen Freiwilligenkorps brühen versuchen. Oder, wissen Sie was?“ — er rückte mit dem Gesichte näher heran: „braucht ihr Deutschen nicht einen Agenten? Bei meinen Beziehungen zu Wohlstandskomitee der Ukraine und den Polen! . . .“
„Also wie uns auf der Straße vor dem Café gefunden hatten, schaute ich ihm nach, wie er mit fiebernden Schritten durch die Menge schob.“

„Ja,“ dachte ich mir: „si fractus illabatur orbis —“ er lachte auch noch aus den Trümmern des Weltalls hell hervor, und mit einem tüchtigen Hamsteresack auf dem Buckel dazu!“

U. Weber

Liebe Jugend

Wir waren Stammgäste in einem Kaffeehaus, in das täglich auch eine Dame, nahe dem gefährlichen Alter, mit einem blausingigen Leutnant kam. Eines Tages kam die Dame allein; sie wartete, eine halbe Stunde, eine Stunde und noch länger — vergeblich! Am nächsten Tage dasselbe. Am dritten Tage erschien die Dame mit einem — Schöpfung.

„Ei, sieh mal,“ sagte mein Freund, „welch niedlicher Offiziersliebhaber!“



Familie Drückeberger in der Schweiz

„Verflucht! Wieder 3000 Meter bestiegen und noch keine Wechselbank für unsere Noten!“

Durch das neue Volksgesetz wird endlich auch der Stübler der Lehrerin aufgehoben.

Endlich ist von Männerherrschaft auch die Lehrerin befreit; nicht mehr braucht sie zu verlassen ihre Schülerinnsklassen wegen einer Kleinigkeit.

Nein, empfangen darf sie färschlich Kinder oviertelblutendmeis; so vermag nicht nur befehlsich, sondern sich auch volksoernehmlich zu betätigen ihr Fleiß.

Es erwartet der moderne sozialgefinnte Staat, daß auch dieses Schulsach gerne jede Lehrerin erlerne, wenn es einmal obligat.

Doch um Abzug zu gewinnen, bis man sie dazu berief — können nicht zunächst beginnen 'mal die Fräul'n' Lehrerrinnen wenigstens fakultativ? A. De Nora

Die Entente verflügt

In einer Note vom 8. Mai hat Reichsminister Erzberger der Entente angekündigt, die deutsche Regierung werde ihre gesamten Streitkräfte aus Ostland und Litauen herausziehen. Darauf sollte General Tschamitz mit, die Entente hätte beifolgend, Deutschland habe alle Streitkräfte in Ostland und Litauen aufrecht zu erhalten.

Bürgerliche Zeitungen empörend sich über die Maßnahme der Entente, die sich das Verfügungsrecht über deutsche Streitkräfte anmaßt. Sehr zu Unrecht. Denn, wie die Entente selber erklärt, ist es eine hohe Auszeichnung für deutsche Truppen, gleichsam unter dem Oberbefehl der Entente zu kämpfen und zu sterben. Denn früher wären die deutschen Soldaten Hunnen, Seeräuber und Leichenschänder gewesen. Aber schon das Recht, unter der Oberhoheit der Alliierten und Alliierten mitzukämpfen zu dürfen, stellte die Deutschen jetzt auf die Höhe und Kulturhöhe der Siegeralleanz, Kommandeure und Soldaten. Darin liege eine hohe Anerkennung der deutschen Armee seitens der Entente. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die Alliierten späterhin deutsche Truppenteile in Marokko, Ägypten und Indien verwenden würden, Deutschland werde froh sein, wenn seine arbeits- und bravissimo gemobden Soldaten seitens der Entente Beschäftigung finden. Insbesondere sei Frankreich nach wie vor bereit, einen großen Teil der demobilisierten Armee in seine Fremdenlegation aufzunehmen. Dopp

Liebe Jugend:

Als der hochheiligste Furor in Südbayern tobte, zog eine schreiende Menge vor das Gefängnis unserer Stadt und gedachte, dessen Gasse zu befreien

Der Gefängnisdirektor war sehr dräggen.

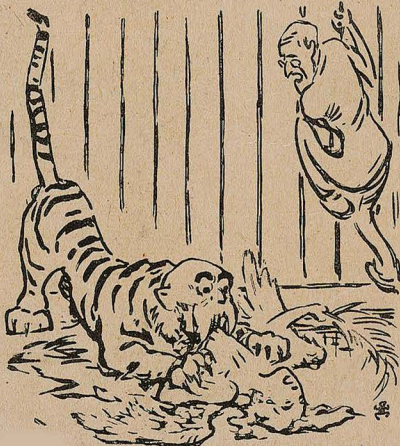
— He! — He! — Ich er auf den brüllenden Sparakittensführer ein, „das ist ein Staatsgefängnis und keine Befreiungshalle!“

Der Pariskerkhans

Der Drang nach Selbständigkeit ist etwas Schönes. So ist es auch ganz begreiflich, daß sich immer mehr Leute finden, die in Rheinland-Westfalen, in der Pfalz, im Saargebiet und sonstwo noch selbständige neutrale (nechtlich) Republiken aufmachen wollen. Die Verordnungen sind auch zu groß. Man sucht auf mehr oder weniger (meist weniger) anländische Weise von Deutschland loszukommen, verpönt sich davon eine vermehrte Beteiligung an der Tragung der ihm auferlegten Lasten und schießt mit heißen Augen nach dem vollbesten Land des Siegers. Trotz alledem: wie unvollkommen sind die Freuden dieser Erde auch bei möglichst naher Anlehnung an die Lebensfülle der Umwoher. Entente. Wenn schon separiert werden soll, dann aber auch gründlich! Von dieser Auffassung ist eine Gruppe von kenneutischen Männern ausgegangen, die schon lange mit dem Willst umgehen, sich und ihre Heimatproving dem Wirkungsreich der heutigen Separatregierung zu entziehen, die andererseits aber auch von dem Anstich an eine andere Nation nicht das Wohlleben erwarten, das ihnen nach ihrer Meinung gebührt. Die guten Leute haben also allen Ernstes den Entschluß gefaßt, bei erster sich bietender Gelegenheit mit den Bewohnern des Sirius Fühlung zu nehmen und eine Angliederung an diesen Planeten anzubahnen. Sobald der vom Weltkrieg vollständig verstant geliebene und in denkbare besten Verhältnissen befindliche Stern wieder einmal in Erdnähe kommt, will sich die fragliche Provinz in der Form eines Meteoros vom Deutschen Reiche loslösen und sich an den Sirius anhängen. Damit sich die Loslösung recht leicht vollzieht, hat man die Provinzengrenzen schon jetzt mit einem Spaten abgeleitet. Flugblätter, die bereits in Druck gegeben sind, werden den übrigen Bewohnern der Erde von der vollzogenen kosmischen Umwälzung Kunde geben. Eins davon schießt mit den Worten: Los von Berlin! Los von Frankfurt! Los von Deutschland! Los von der Erdoberfläche!

Bräuze aus Berlin

A. Schmitt-immer (München)



Dompteur Wilson

(Ein deutsches Sonett)

Als sorgenschwer bereits der Anzeiler umkte, Er sah das Reich in einen Abgrund stürzen, Rings hoch hoffnungslos: „Wir haben ja die vierzehn Gerechten Volkserfriedens-Wilfonspunkte!“

Doch als es ringsum drastete und funkte, Wie sie mit Nachsicht den Frieden würgen, Da klang es minder hoffnungslos in Kürzen: „Ob Er uns trotzdem in die Tinte tunkte?“

Wir sigen dein! Frau Klio nimmt den Stichel Und kratzt auf ihre Tafel — ganz am Ende — Herdus zum Text als Korrekturenhilfze:

„Nicht vierzehn Punkte — vierzehn schlechte Wigel!“

— Wenn sie das leider selbst nicht früher spornie, Wie sollt' es da der glaubensstarke Nibel? J. A. Sowa

Clemenceau, der Gemütsmensch,

erwiderte kürzlich auf den Einwand, man könne die 60 Millionen Deutschen nicht umbringen, hoheitsvoll: „Es sind eben 20 Millionen zu viel da!“

Gut gebüllt, Tiger! Es sind immer noch 20 Millionen zu viel da! Mag man auch durch eine Blödsinn noch so viel Kinder, Oreile und Kranke auf unblutige Weise quillensindern, mag man auch ganze Länderteile von Deutschland los-trennen, — es sind immer noch zu viele da. Umso mehr, da das „Selbstbestimmungsrecht des Völkerforsch“ die Vorges gegenüber der Großen Nation so beoorgt!

Was tun? Spricht Gemütsmensch Clemenceau. Eine indische Sunerent und Pest in Deutschland arrangieren? Das wäre ein Blagat an England. Jeden dritten Deutschen zum Franzosen erklären? Das wäre eine zu große Gefahr für den Clemenceaueischen Imperialismus.

Diabls, das Problem, den dritten Teil aller Deutschen auf human aussehende Weise aus der Welt zu schaffen, ist schwierig! Ich will Clemenceau einen guten Rat erteilen: Man gebe an allen deutschen Stat- und Tarods-Tischen dem dritten Mann so schlechte Karten, daß ihn der Schlag trifft!

Wetten, daß Weltspatrer Wilson einvoersanden ist?? —11—

Dichter

„Ich habe“, erzählte mich ein Modeliter, der in den Reichsbibliotheken immer vergriffen ist und neuerdings auch in Politik macht, „die Geschichte unserer Revolution bereits niedergeschrieben. Tüftl Bände werden es sein.“

„Ja, aber die heutigen Schwereigkeiten der Drucklegung,“ warf ich ein.

„Ach, da mache ich mir keine Sorgen.“

„Wenn aber Ihr Werk beim Verleger nicht gefällt?“

„Nun, was weiter? Dann kann ich ja den Stoff immer noch zu einer Operette verwenden.“

Karl Alexander

Blendend weiße Zähne durch Zahnpaste

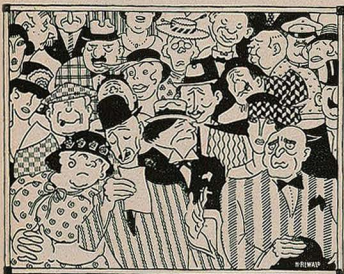
Chlorodont

Antiseptisch, gegen üblen Mundgeruch.

Laboratorium Leo.

Dresden-N.

H. Rewald



„Wie heißt der Cid?“ —
„Trojas Fall.“
„Du sag, wer war denn die Troja —?“



Solche Nasenfehler

und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „ZELO“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles u. ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die betreffenden Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) (Flache Verstärkungen, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachere Handhabung, illustrierte Beschreibung umsonst. — Bisher 100.000 „ZELO“ verkauft. — Preis Mark 6.—, Mark 8.40 und Mark 12.— mit ärztlicher Anleitung. — Spezialist L. M. Baginski, Berlin W 126, Wilmersfelderstraße 34.

Die Sittenromane Jolanthe Marès

Be-chlag-nahm-ge-wes-en Bisher über 150.000 Stück verkauft
„Seine Beichte“, „Bегierde“, „Mütterreigen“
Preis pro Band eleg. kart. Mk. 7.50
„Lilli“, Sittenbild aus Berlin W Preis pro Band Mk. 5.50
„Lilli's Ehe“, Sittenbild (Fortsetzung) Preis pro Band Mk. 5.50
V. WESSEL, Abt. 30, — BERLIN — STEGLITZ, Bergstr. 3

GOERZ TENAX

mit Goerz-Doppelanastigmat.



die vollkommene Kamera,
wie sie sein soll:
leicht, handlich, zuverlässig

Durch die Photohandlungen
+ Preisliste kostenfrei +

Opt Anst. C.P.GOERZ A.G. Berlin-Friedenau

Postkarten - Reklamesortiment

100 teile verschiedene, Wert ca. M. 17.—, für M. 4.30 postfrei
50 teile Kunstkarten, Wert ca. M. 17.—, für M. 4.30 postfrei
Söhne Markt, Hamburg 30 g / Preisliste gratis / Postbeleg 20 703.

Aufklärungsbücher

von Dr. G. Buschan, Frau Dr. Emm. Meyer, Prof. Dr. Ribbing usw. Ausführliche Prospekte versendet umsonst der Verlag STYEDER & SCHRÖDER, Stuttgart 1

Zaubertinte

für unsichtb. Schrift (Geheimschrift) mit Gebrauchsanweisung Mk. 5.— (Nachn.)
Laboratorium Nissa
Chemnitz, Innere Johannisstraße 6/111

Sie rauchen zu viel!

„Raucherfrei“-Tabak (ges. gesch.) ermgelichen, das Rauchen ganz oder vollständig einzustellen. — Unschädlich! 1 Schacht. M. 2.— frei Nachn. 6 Schacht. M. 10.—. Versand Hasna, Hamburg 2, 10.

Zuckerkrankte!

Wie ich mein Zucker los wurde u. wieder arbeitsfähig bin, teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich jedem Zuckerkranken mit Ferd Hessel, Rheinböllen 1. Da im bes. Gebiet, Anfragen nur per Karte.

Warzen

Beseitigt „Varaz“
Preis Mark 2.50. Alleinvertrieb Löwen Apotheke, Hannover 1.

+Magerkeit+

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, stärkekräftig, eigene Modell an u. übrnd p. m. in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, ganz unerschöpflich. Aeris, empfohlen. S. renn real. 1 Viel. Daneschre bei Preis Dose 100 St. M. 5.—, Postanw. od. Nachn. Fabrik. D. Franz Sittler & Co., G. m. b. H. Berlin W 30/1539.

Wie ein Wunder

beseitigt Sanitätsrat Dr. Strahl's

Haussalbe

jeden Hautauschlag, Flechten, Hautjuck-n, bes. Beinschaden, Krampfadern der Frauen und dergl. in Originaldosen Mk. 4.50 und Mk. 7.50 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke“, BERLIN SW 19/171.

Asbach „Uralt“

Alter deutscher Cognac

Rüdighelm am Rhein



GRANOL

Das bewährte Haarwasser

Man verlange Granol-Haarwasser in den einschlägigen Geschäften.
 Granol G.m.b.H. Hamburg 40 Amalposthof

Bei **Nerven- und Kopfschmerzen** versuche man noch **Eunigran**. Schachtel mit 16 Einnehme-Obolaten Mark 2.80 (3 Schachteln franko). **Kronen-Apotheke, Legnitz 5.**

„Bamenbart“ auch jeder sonstige lästige Daarwuchs beseitigt sofort (par-u. ölmäßig) durch Kratzen der Säugel. Hat keinen nützlichen meinetwegen oriental. Werolizenz „Bamenbart“, Gef. fertig garant., fast Gef. parier. Preis 20 K.—p. Dose, Franz G. Meyer, Köln im Güldengäßchen Str. 23.

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verhilft sofort das gesetlich geschützte ärztl. anerkannte **BRÄUNOLIN** Sofortsonnenverbr. Teint. Kleine Flasche M. 4.00 und große M. 5.00. R. Mittalbau, Berlin, Wilmersdorf 4, Nassauische Str. 15.



Der Herröfö

Vor dem Bezirksgericht Sollefäst zu Wien erschien Herr Zinkel; er war beklagt, eine Dame geohrfreit zu haben, die ihn mit keinem Wort, keinem Bingen beleidigt hatte.

Der Richter: „Angeklagter Zinkel! Erklären Sie, wenn Sie können, Ihr tolles Vorgehen.“

„Herr Richter, es war in der Gekhrlichen. Die Schaffnerin reichte dieser Dame den Fahrtschein. Die Dame hielt einen kleinen Koffer auf dem Schoß. Öffnete ihn. Holte eine Handtasche daraus hervor und öffnete sie. Holte ein Reklécule aus der Handtasche und öffnete es. Darin war ein Briefläschchen. Die Dame klappte das Briefläschchen auf, erinholt ihm ein Portemonnaie und öffnete es. Dann öffnete sie einen Bügel und langte ein Papierchen aus dem Trach. Entfaltete das Papierchen und bezahlte die Schaffnerin mit einer Krone. Die Schaffnerin gab der Dame siebzig Heller wieder. Die Dame faltete die siebzig Heller in das Papierchen. Schob das Papierchen ins Trach, ließ den Bügel aufhappen; schob das Portemonnaie; schob es ins Reklécule zurück.“

Der Richter: „Wenß!!! Hören Sie endlich auf!!!“
 Zinkel: „Ja, seyen Sie, Herr Richter?? Ich hab's auch nicht ausgehalten.“

Waldorf
Astoria
Zigarette
 A. RUSCHE

AWEKA KONTINENTALE PARFUMERIE-FABRIK

Lützowstrasse 89/90 BERLIN W. 35 Lützowstrasse 89/90

- AWEKA Puder
- AWEKA Hautcreme
- AWEKA Massagerem
- AWEKA Brillantine...
- AWEKA Mundwässer ..
- AWEKA Birkenwässer ..

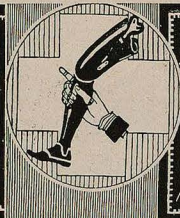
Flüssige Kamillenseife, flüssige Teerseife, flüssige Brillantine, Haarbü, Klettenwurzel, Franzbrannwein und many anderen entlastlichen Präparate.

Einzelne Präparate sind in allen einschlägigen Geschäften zu Original-Detailspreisen erhältlich.



Pallabona Haarröhlöses trockenes Haarröhlösesmittel

entfettet die Haare röhlich auf trockenen Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut, Gesetz, geschützt. Besteht empfohlen. Dosen zu M. 0.80, 1.50 u. 2.50 bei Damenfrisuren, in Parfümerien od. franko v. Pallabona-Gesellschaft München 39/18. Nachahmungen weisen man zurück.



Anfertigung künstl. Glieder
 Bandagen
 Corsets „System Hess“
HERBST & BANGEL
 FRANKFURT 9/11
 Neue Mainzerstr. 24, Tel. H. 9515

**Sommer- u. Winter-
Kur-Betrieb**

Bad-Nauheim am Taunus
bei Frankfurt a. Main

Außerhalb des besetzten Gebietes und der neutralen Zone liegend.

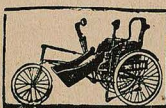
Hervorragende Heilfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden. — Sämtliche neuzeitliche Kurmittel — Gesunde, kräftige Luft. — Herrliche Park- und Waldspaziergänge. — Vorzügliche Konzerte, Theater, Tennis, Golf, Krocket. — Schöner, angenehmer Erholungs-Aufenthalt.

Man fordere die neueste Auskunftsschrift C. 69 vom „Geschäftszimmer Kurhaus Bad Nauheim“.



**Die Sterne
lügen nicht!**

Wir geben Damen und Herren Auskunft über das ganze Leben, Etagenwahl, Bergangenschaft u. Zufunft, Charaktr, Heirat, Glück, Paktium ufm. Auskunft, Herold M. S. — geg. Einschaltung auf Postkarte 18092, Hamburg, Man ver. Gratiafrop.
„Weltlicht“ / Astrologisches Institut
Direktor R. M. Curt
Domburg 36/5. Postfach 150.



H. W. Vollmann
Bad Oeynhausen 3
Spez.-Fabr. f. Handbetriebs-
fahräder (Invalidenträger),
Kamerakörbtr. u. Antriebe
u. Zimmer, Katalog gratis.



Moderne Schönheitspflege
Tadellose fachmännische Befolgung aller Schönheitsfehler. 15 jähr. Zählzeit. Sömmerlogie Entfernung von Blasen u. Muttermalen durch Galvano u. Gaußit. Feiner Gesichtsauffpäher. Haar- u. Frisierbestattung.
Dr. Drakes Bienensticker
Leberer. Gröfz. Nr. 21. 650. Distr. Berl.
Geschwänden
zur Blüftung u. Abreinigung d. Oefchies fallen. Gröfzblüte 12 und 15 St. Kinn hinde 15 St. Größe mit Geköpfen zu 20.
Frau M. Hartl Tellerse 23352
zur Zellenheiler. 2012, 26611 Fortior (früher Neubauerstr. 3).

Wärmee
Nerven- u. Blutnahrung
getrucht. Sie, Contraverm, d. neue Wärmemittel (Ervw. u. Kinder (ab. 4 Jahre). Packt mit dazugehör. Salbe- u. M. Allenverwand Löwenapotheke, Hannover 1

**Nervennahrung
Nervosin**
bei Blutarmut, Nervosität, Schwäche vorzüglich bewährt. Aerztl. empfl. Garantteechein. Durchaus unschädlich. Versuchen Sie, Sie werden zufrieden sein! Dose 2,50 M., Dosen 6,50 M. H. T. in G. schreibt: Ihre letzte Sendung erhalten. Bin sehr zufrieden. Bin viel tiefer u. krdl. fitter; es ist überraschend, wofür ich Ihnen sehr danke. Werde es gern weiter empfehlen. Apollo, Rötter Nachf., Berlin B. 12, Turmstr. 16.

Bibliotheken,
einz. gute Werke, Siche, Musikalien u. Handschriften kauf Ankauf williger. München 2, Amalienstraße.

**BLÜHENDES
AUSSEHEN**
durch Nilla-u. Kraitpillen „Grazinol“, Durchaus unschädlich. In kurzer Zeit überrasch. Erfolg. Aerztl. empfohlen; Garantteechein. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun!
1 Schachtel 2,50 M., 3 Schachteln zur Kur nötig 6,50 M. Frau M. in's. Ich sende Sie mir für meine Schwester auch 3 Schachteln Grazinol. Ich bin sehr zufrieden. Apotheker **H. U. L. E. H. N. A. G. H. F.**, BERLIN G. 12, Turmstr. 16.

Sie weiß Bescheid
Ein Mädchen hatte „Familiengewachs“ bekommen, nach dem ihr ein Herr eidlich die Ehe versprochen. Da weigerte sich der Herr, nicht nur das eblliche Verprechen zu halten, sondern auch die Mutter um Kind zu forgen.
Da der nun folgenden Inventarationslage sagte der Richter zur Klägerin: „Ich brauche Sie doch nicht auf die Folgen eines falschen Eides aufmerksam zu machen?“
„Nein,“ antwortete das Mädchen, „die kenne ich!“
Wenig geht

Liebe Jugend!
Ich bin Architekt und machte einmal in meiner Junggelellenschaft eine Wettbewerbsarbeit. Als barm der Entwurf angekauft wurde, meinte die Firma hospitalis, Abiturienten des katholic. Lehrinstituts: „Eigentlich hätten Sie es gernicht verdient, Sie haben ja alles mit dem Eincel gemacht!“

Damen für soziale Mitarbeit gesucht.
Es handelt sich darum, einem für Deutschland wöflig neuartigen gemeinnützigen Unternehmen, wofür das ganze Volk interessiert werden muß, so rasch als möglich an jedem Dr wertigste Freunde zu gewinnen, die an unserm Volkes Zufunft nicht verzweifeln. Der mithilft, dient nicht allein unserm lieben Vaterland, sondern der Menschlichkeit überhaupt. Briefe mit Referenzen unter „Kinder-Freizeit“ an den Verlag der „Jugend“, München.

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!
Behobt die Ausfallerscheinungen, die bei Elektrolytmangel (Mineralisize) infolge ungenügender Ernährung auftreten.
In Jeder Apotheke erhältlich:
in Pulverform zu 0,85 und 3,- Mk.; in Tablettenform zu 0,50, 2,25 und 4,50 Mk. — Literatur kostenfrei.
Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apotheke München 49, Neubauerstr. 8

Ziegelei-Maschinen
Erstklassiges Fabrikat
Maschinen-Fabrik Roscher, G. m. b. H., Gölitz.

**5
moderne
Autoren
D. J. Bierbaum**
Lebercht der Gestränge
Walfermabsthorie
D. v. Liliencron
Portoepfährlich Schöndig u. Verloren
Adjutantentritte
Heinrich Mann
Das Herz u. Hippo Spano
(Wer beschlagnahm)
Clara Viebig
Der Tau und Tag
Reifenranzunger
Frf. Wedekind
Frühlings Erwachen
In einem geschmackvollen Bande
für 1 Mark
(Porto 10 Pfennig) zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom
Verlag „Die Welt-Literatur“
München 2

Ein neuer Beruf

Ist keine die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. Allen, die amierian müssen, empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben oder technisches oder fachwissenschaftliches Können zu vervollkommen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 32 Seiten starke **Broschüre R 89** über die Selbstunterrichtsmethode **Ro tm** oder für technisches und fachwissenschaftliche Bildung die 60 Seiten starke **Broschüre K 100** über das System Karack-Hachfeld kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben. **Bonne & Hachfeld, Verlagsbuchhdlg., Potsdam.**

Fritz Heuser (München)



„Nö — bravo — das erste Strafporto feil 5 Bogen — —
es kommt wieder Ordnung ins Land — — —“

JUNGHANS



JEDE JUNGHANS-UHR TRÄGT DIE STERN-MARKE

Nähfäden schwarz u. weiß, bat. Zellsstoffware
10 Rollen 10.- M., 4 Probenrollen 4.60 M.
H. Flügele, München 45 Ju.

Die konträre Sexualempfindung
von Dr. med. Magnus Hirschfeld
1905. Preis geb. M. 12.-, geb. M. 14.-
Dieses Buch ist das einzige und erschöpfendste Spezialwerk über die Homosexualität des Mannes u. des Weibes. Namentlich ist es das erste Mal, daß die homosexuelle Frau in allen Eigenarten ihres Lebens und Wesens in so eingehender Weise geschildert wird. Zu beziehen vom Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15, Postenstraße 65.

Nacktheit und Kultur
mit 69 Abbildungen.

Schildert auf 122 Seiten Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freispieler, Hautpflege, Sexual-Ethik, Rassenhygiene, 28 Tafeln.
Zu bez. gegen Vorzahl von M. 5.60 (Postland M. 4.-) für das kartonierete Buch in Derftland u. Oesterreich.
Verlag R. Ungewitter, Stuttgart 1

Beste Billige Briefmarken
Alle verschieden
10 versch. Marken von M. 17.20
10 versch. Marken M. 2.30 10 versch. Marken M. 1.10
15 versch. Marken M. 2.75 4 versch. Marken M. 2.15
10 versch. Marken M. 2.15 10 versch. Marken M. 2.15
10 versch. Marken M. 2.15 10 versch. Marken M. 2.15
Max Herbig, Markonhaus, Hamburg U.
Illustrierte Markenliste auch über Alben
u. **Kriegsnotgeld** kostenlos.



Institut zur Verjüngung u. modernen Verbesserung mangelt. Gesichtsstormen

dauernder Erfolge auch bei einmaliger Behandlung. Hautschäler, besonnt zuverlässig alle Unreinigkeit, Pickel, Mitesser, hartnäckige Sommerprossen, grobe Poren, schlechte, fahle Gesichtsfarbe gänzlich, macht rote, frische, klare Haut; ist ohne Berührung selbst anzuwenden. Preis 14 Mk. Verlangen Sie Prospekt.
M. LAUN, München,
Dienstadtstraße 8/1.

Geruchverfollte Bücher
u. größere Sammlungen aller Gerüche
Geruchstoffe werden **Hugger & Co.**
Abteilung **Flitzgeruch** München **Lehrstraße**

HUMUS
das seit 30 Jahren bewährte **Haarwässer**
verhindert frühzeitiges Ergrauen und Haarverlust. Flasche M. 5.-, franko Nachnahme.
Verwand Hasa, Hamburg 25 O.

Der Zauberkünstler
Lehrbuch d. hell. verblüff. Zaubertricks
Lernbuch in vier Teilen. Zauberspiel- und Kunststücke, stufenweise, ohne Apparate und Hilfsmittel mit allen Tricks, Ring, Zylinder, Blauen, Zylinder, Feuer, Baller, Zylinder, Kunststücke, Zauberspiele. Die schwarze Kunst d. Ozean. 5. Teil. Preis M. 2.-. Zwei Bücher — Preis 4.00.
Verlag K. Emil Klempel 94, Dresden-A. 21.

Eheglück

Ich habe ein Buch für Sie: „Der moderne Weg z. Ehe.“ Über 200 Männer wirksamer Heiratsanzeigen, von einem Praktiker, gerade für Sie passend, sofort versuchen! Das Buch lehrt, ob und wie man auf Annoncen schreiben soll, wie man schon Angebot, abfasst, es führt schon vieles. Glück, bewahrt v. Schwindlern u. Anstalts. Alles Wissenswerte über Liebe u. Eheleben! Preis M. 2.65, portofrei!
Rudolph's Verlag Dresden — E. 311.

Schützt Euch gegen Grippe.
Gurgelt mit
Pergenol

„EXTRA“
Morfnis Müller
ELTVILLE



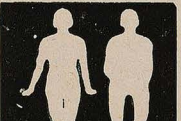
Pfau Sekt

Pfau Grande Cuvée

Champagnerfirma Georg Ludwig Pfau, Niederlage Mainz a. Rh. Hauptbüro Stuttgart.

Wir warnen Sie, zu heiraten, ehe Sie d. Autschen erregendelich Mädchen, die man nicht heiraten soll.
mit 17 Abbildungen von B. Gerling versehen haben. Preis 1.50 Mk.
Urania-Verlag, Braunschweig.

**Ich sage Ihnen, wer Sie sind und was Sie von anderen zu halten haben. Senden Sie mir 10 bis 20 Zellen Ihrer Handschrift oder des zu Beurteilenden eine Skizze 2 Mk., ausf. Dichtung 4 Mk.
Dr. phil. Groh, Berlin W. 55, Demosstr. 9, e.**



Ou X Beine
Bein-Orrektions-Apparat.
Wegenreiche Erfindung.
Kein Versteckapparat, keine Beinschienen.
Unser wissenschaftl. Heilmittel konst. Appar. heilt nicht nur bei Jüng., sondern auch bei älteren Personen unbesch. geformte (O- u. X-Beine ohne Zeitverlust nach Bruchtraum. u. nachweilt. Erfolge. Aertztl. Gebrauch. D. App. wird vor d. Substanz eigenhändig angelegt u. wirkt a. d. Knochenstruktur u. Knochenflecken, sodaß d. Beine nach u. nach gerade werd. Gewicht ca. 1 1/2 kg. Verlangt. Sie ren. Eisen u. v. l. M. welches Bestelle. zugeschr. wird, aus. wissenschaftl. anat. Broch., die Sie überzeu. Reifeheiler schillen. Wissenschaftl. orthop. Verlag, Dussel., Arno Hildner, Chemnitz 27, Zschopauerstraße 2.

Was ist der Frau erlaubt, wenn sie liebt?
9 ertraunungen über Ideen und Verden der Frau von Käthe Sturmfels, 27.-32. Aufl. 24. u. 26. polit. Mit weiblich leuchtend. u. hafter erhell. die Hero fufften der Welt, von die moderne Frau geben will. Ein Frauen u. Männerbuch. Preis durch jed. Buchh. od. von Strecker & Schröder, Stuttgart 1.

Bücher der Freude u. von der Liebe Leid
von Jeanette Marès
In über 100000 Exemplaren fanden sich registrierte Aufnahme!
Nur für reife Menschen!
1. **Lilla, Lilla's Ehe:** Ein Sinnbild wie heute in Berlin W die Jugend aufwacht. Broschüren jeder Band 5 M.
2. **Seine Beichte:** Der Roman eines Liebmanns aus Berlin W.
3. **Begierde:** Eine große Anklage gegen den Mann.
4. **Mütterreigen:** Ein Buch zu je eine erwachsene Tochter, für jede schön Frau zur re-luzieren an Aufkl. rung.
5. **Mutter:** Ein Buch, das tief ergriffen, aber belehrend wirkt.
Preis der Romane 2-4 Broschüren je 7.20 Mk., elegant gebunden 9.40 Mk.
Verlangen Sie kostenlos unsere Kataloge. Zu beziehen, einzeln oder zusammen für monatlich nur 2 Mark - Erfüllungsort Berlin - direkt durch den Ver- und Ver-lauf für deutsche Literatur, Berlin 28 9, Köthenerstr. 31, 1. St. C.

Liebe Jugend:
Der Junge brachte einen Brief mit zur Schule, in dem ihn die Mutter krank meldete. Gegen den üblichen Vehrungsglauben ging die Frau mit den folgenden heutzigen Zeilen vor:
„Habe ihn zur Überzeugung bewegen heute Schwimmbad anziehen lassen, damit Sie bei Interesse es unterfuchen können und befechtigen. Er schaut von der Brust bis zum Knie aus wie ein Jebra.“
D. e.

TEMPERA- PASTELL- BÖSSENROTH
Fixierbares Paste l, ohne Nachdruckein- Pastell, das auf der Staffelei zu Tempera lät er werden kann, Pastell, das sich mit Ölmalerei kombinieren läßt. - Von ersten Autoritäten bewiesen und gebraucht.
Alleinige Hersteller:
Vereinigte Farben- u. Lack-fabriken vorm. Finster & Meißner: München W. 19 Ein-gros-Engu u. Ver-eihung für Oester-reich: L. Sommer, Wien I. Drehtgasse 3.

Zenith-Verfasser

Pallas-Zenith Gesellschaf m. b. H

Berlin-Charlottenburg
Wilmerdorfer Str. 85

Pallas-Verfasser

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

BAYERN-MOTOR

Flugzeugmotoren

für Post- und
Verkehrsflugzeuge
Überkomprimierte
Höhenflugmotore

Motoren für:

Lastkraftwagen
Luxusauto, Motorpflüge
Zugmaschinen
Motorboote

Aluminium-Giesserei.



BAYERISCHE MOTOREN WERKE
AKTIENGESELLSCHAFT

Fernsprecher: 33896/99

München 46

Telegramadr: Bayernmotor

Konfessionen

Georges Clemenceau, der Diktator von Versailles, trief von Ekelmut. Sein Entgegenkommen ist beinahe ebenso grenzenlos wie die Interessensfälle der alliierten und assoziierten Regierungen. Nur die deutschen Vorstellungen, daß wir in fünfzehn Jahren noch gar nicht in der Lage sein würden, die Kohlen-Bezirke im Gegensatz mit Gold zurückzukaufen, hat er uns freundlich gelassen, diese Zahlung in anderer Form, durch Verpfändung einer ersten Hypothek zu leisten zu dürfen. Das Weitere wird dann die Kommission für Wiederanordnungen veranlassen. Was ist der verlorene Mißfall, dem ob solchen Begehren von Gnade nicht die Tränen der Wüthung aus dem Augen fließen? Und das ist noch nicht einmal alles! Wie wir auf dem Unwege über Genève (Zürich) erforscht, sehen noch weitere Milderungen des Friedensvertragsentwurfes in sicherer Aussicht. Für die Abtretung oberrheinischen Gebiets an die Polen sollen wir ersichtlich werden durch Überlassung einer Locke vom Haupte des großen Präzidenten Babelweiser und durch eine sofort nach Friedensschluß bevorstehende Konvention zur Deckung desselben durch ganz Deutschland bei freiem Eintritt mit anschließender Vollerammlung. Der Verlust unserer Kolonien soll aufgewogen werden durch eine 15jährige Besetzung des linken Rheinuferes mit ausschließlich schwarzen Truppen und durch die Vereinfachung Frankreichs, fegezeit deutsche Staatsangehörige in die Fremdenlegion aufzunehmen. Die Entente denkt nicht daran, unsere Flotte zu besetzen. Diese wird genau wie früher in deutschen Gewässern kreuzen, vor Belgien manövrieren, durch den Kieler Kanal fahren und in deutschen Häfen vor Anker gehen, allerdings mit englischer Besatzung und unter englischer Flagge. Was die Entschädigungsfrage anbelangt, so ist Frankreich zu erschöpflichen Mitteln bereit und hat zu diesem Zweck heranzuziehen Finanz-Sachverständige nach Versailles geschickt, die in Vorstudie befaßt haben, die zuerst vorgelegte Summe mit zwei zu multiplizieren und vom dem sich ergebenden Betrag die Hälfte abzulassen. — Nach eine Konfession von dieser Seite und der Völkerbund ist gesichert. — Aus Franzendorf

Schwabens Ende

Mande Maid und mancher Knab' hing
Voll Begeisterung an Schwabing,
Mit ungelümmtem Haarwuchs
Iene Wolkenstieberschar wuchs,
Die mit Stangen, grab und krumm,
sah in Nebelmeer herum.

Aber jene Nebelwälder
Und die brauen Stangenhalter
Sieren mit verlegnem Kalten
Nüchlich ihr Gesänge fallen
Und verschwinden nach dem Fischweck
Hofenschlötterig im Buschweck.
Was ist München ohne Schwabing?!
Unser Glück, das von ihm abhing,
Unser Kurierdienst
Nüchlich ist futsch und flüten,
Unfre Krone sank vom Haupt,
Unser Erborber steht entlaubt.

Alles bricht in banges Weh aus:
Wer bevolkert das Rastehaus
Nüchters und bei Tag die Betten?! —
Ach, an den Propheten • Stützen
Blüht jetzt eine „Wimze • Ruth“, Junst! —
Erzaurig blick' ich in die Zukunft!
Die „parierisch“ gebüßelt:
Unre Großstadt verroingelt!
München, dessen Kranz so hoch hing,
Wird bald rangleilig mit — Feldmaching,
Dem, vermiedet meine Tude,
Nüch' ich aus nach Burettude.

Weda

Zur Reiseszeit

Frühling ward uns jetzt im Lande entlich,
Nach dem ersten kam der Blüten • Schnee,
Und da seht man sich dahin, wo's fändlich,
Denn die Stadt erziehen — o Jemlich! —
Uns liegt sieben Monden einfach fischlich:
Handaranten kratzen, das M • G.
Hat ihr Weidlich oft genug durchnütert,
Unbeglücklich sah man und verbartet!

Also reiten! Nüch ist die schöne Tazet!
Weidlich muß der Mensch die Energie!
Nüch er seines Vateins Laiz ertrage.
Nüch erliche in Monotonie!
Also reiten! Jeder ist die Frage
Nüch so einfach: Wann? Wo? Und Wie?
Und durch Vieles, was die Zeit uns schiffte
Wuchs der Kostenpunkt ins Märchenstüfel

Dreimal teurer sind die Fahrschliffen
Als bereit vor dielem Unlichtkeier,
Nüch der Preis für Kost und Galtstaben
Und für taufend andre Dinge lies
Ufros — und Reisetoulet —
Weiß ein Mensch noch, wie man solche krieg?
Und zuletzt, wenn alles dies erschwinglich,
Tegst noch oft der Ausweis, daß es dringlich!

Iberflüß, das es schon nimmer schön ist,
Sind die Jüge aller Strecken — ach,
Was das für ein Stuchen und Geiseln ist
Im Kneue, auf Plattform, oder Dach!
Und die Aussicht, eingebell zu sein, ist
Lang nach nicht das schiffmische Angenach —
Zugsperrstuna, oft von vielen Stunden,
Wird gar oft noch schmerzlicher empfunden!

Dann: Wohin? Das Ausland ist vorriegelt,
(Durch Balustawacher, ist's neutral!);
In des Vlatnes grüner Wellen liegt
Sich das Negernad vom Senegal;
Nüch die Waiertiam! ist aufgewiegt
Durch die Spartakisten radikal —
Das Gebirg verriegelt zu untre Kränkung
Uns die Kohlenmangelfahrtbeschränkung!

Nüch wohin man nach dem platten Lande
Landstufüllern seine Schritte lenkt,
In der hohen Kommunalverbände
Graziamüch der Aufenthalt beschränkt;
Völlig steht der Mensch sich außer Stande,
Der an Eier, Milch und Butter denkt,
Überhaupt an bessere Verpflegung,
Im Dogn, an Waldgrün und Bewegung!

Nüch die Wirklichkeit verlagst gebüßigt
Hier wie dort uns das erföhne Glück;
In der Stadt zu schwingen unobüßigt,
Ist des Wüthers traugiges Beschick,
Denn mit allem Reiten ist es Gelig —
Und lo bleib man resignirt zurück,
Hört im Stadtpark mal ne Amiel spielen,
Sücht sein Leid in Dümmbier zu erlösen.

Von den rationalen Viktualien
Nüch man sich zu Hause, wenn auch schledt,
Spart sich seine Reichskapitalien,
Die man besser für das Rentamt blecht,
Viel in Goethe's Reile nach Italien:
Wie ein Mann aus glücklichem Beschledt
Durch das Reilen, das uns heut' verlohnt,
Seines Lebens höchstes Glück gemessen —

Wiedermeier mit ei

Wir erinnern Sie

sehen heute an die rechtliche Erneuerung des „Jugend“
Abonnements für Juli bis September. Wir bitten Sie,
sich den ungelieblichen Fortzug unserer Wochenfrist durch
fortzügige Zustellung bei Ihrer Zeitschrift zu sichern.
Preisänderung: 20, 40
Umständlicher vom Verleger begeben 20, 40

München / Verlag der „Jugend“

Das Pseudonym

Um das vom Besgeiprädicanten erlassene Verbot des Spielklubs zu umgehen und sich am Leben zu erhalten, ist ein feudaler Klub in Berlin W. W. auf die Idee gekommen, sich in einen „Verein zur Förderung der Nationalökonomie“ umzuwandeln. Diese glorieiche Eingebung wird zweifellos Echte münden. Anspielend dürfte sich schon jetzt zu bemerken. So hat sich eine mit großem Erfolg folgende Einberederbeute, um den lästigen Nachstellungen einer freileistenden Behörde zu entgehen, den Namen „Verein für Erleichterung der Vermögensabgabe“ beilegt. Eine Note von Wärdern, die schon seit Monaten geschickt und nicht gefunden wird, merdet neuerdings nur noch unter dem Titel „Geschichtsbuch zur gründlichen Bekämpfung der Wärderrichter des irdischen Lebens“. Eine nichtläufige Bande, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von falschen Reobanknoten b. f. s. t., segelt unter der Flagge „Verein zur Förderung des borgegebenen Zahlungsverkehrs“, während ein Konkurrent unternehmen als als Spezialität die Nachahmung der neuen 50 Marknoten in sich erhebt, um dem „Verein“ zu dem beliebigen „Mozz“. Die Kunst dem „Mozz“ bekannt hat. Erträglich verdet auch noch eine Sippe von Taidenbieren, die namentlich in Luxus • Restaurants und auf Rheinbänken ihr Weilen treibt und sich den ebenfalls schon wie treffenden Namen „Verein für gründliche Erfassung der Kriegsgewinne“ beilegt hat.

• Franze aus Berlin

Der weiße Rabe

Immer wieder fluch' ich: „Donnerwetter!
Regen wie wir des Verlandes Gabe?“
Sprich im Ausland mal wer von uns netter,
Immer jucken wir: „Ein weißer Rabe!“
Spirten welche die kühlsten Hoffnungssträume,
Breiten hümmelnd den Bundschreiben,
Alle Wälder schlagen Purzelbäume,
Heil dem schneeweißen Auslandern!
Deutscher M'chel, ewiger Herr Schwäbe,
Nüch wohl endlich dümmert dir der Glaube:
Rab' ein weißer Rabe ist ein — Rabe,
Aber, Dummkopf, niemals eine Taube!

• Rastchen

Patriotismus • Separatismus

Das ist so schön wohl in der Stadt
ein Zeitungsbüchle, — und was für ein Blatt!
Als noch der Selbstbetrieb bestund,
da war ihm futschbar deutsch zu Mund.
Für seiner schwachen Sohn geschickt
weiß-roter Lappen angeklüft.
War überhaupts nun und um
ein nationales Maximum.
Man konnte die es Wäffchen denn
mit vollem Recht K.V. benenn!
Nun kam jedoch zum schlümmen End.
K.V.'s hat man nach Haus genent.
Was weiß jetzt nun das Blatt in Köln
mit seinem Deutschstum anzuwelle?
O Wunder, sieh dir's einmal an
Ob man noch was von finden kann.
Wahrhaftig, nein, — im Geentel,
sieht hört man ganz konträr Deuteil.
Legt glüht der schwärze Rebekehr
in blau • weiß • roter Dethkoleur.
Weiß nur noch eins: auf und davon,
und pfeift dir was auf die Nation!
Bleibt halt ein Drückergermenz, —
vor'm Graben oder Steuertempel. —
Das ist so schön wohl in der Stadt
ein Zeitungsbüchle, — ein nettes Blatt!
Die Stadt soll man uns nicht berühen, —
das Blatt, — das könnt ihr anerkennen!

• Scopolt

Der Köder im Legeisen

Carl O. Petersen (Dachau)



Fräß, Vogel oder stieb!

JUGENDZEITUNG — NR 24 — ARGESCHLOSSEN AM 31. MAI 1919

Begründer: Dr. GEORG HIRTH, Hauptschriftleiter: EUGEN KAL. SCHMIDT, Schriftleiter: FRITZ OSTINI, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, G. FRANKE, G. QUERI, K. HOFLE, Herausgeber für den schriftl. Teil: E. KALASSCHMIDT, für den bildl. Teil: F. LANGHEINRICH, für den Anzeigen-Teil: G. POSSELT, sämtl. in München, Verlag: G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H. München. — Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Gesellschafter für Oester.-Ungarn: MOHNTZ PERLES, Verlags-Buchhandlung, Wien I, Seilerstrasse 4. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck verboten. Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAITNER. **Preis: 1 Mark.** — Copyright 1919 by G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München.